

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

71 (25.3.1930) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 71 / 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 25. März 1930

Jugend muß voll Leuchten sein!

Jugend muß voll Leuchten sein,
Ganz erfüllt von warmem Glänzen!
Jede Stunde muß dich kränzen!
Mit der Freude blankem Schein!
Lärmt der Mittag Trug und Täuschung
Dem auch vor deine Blicke,
Jugend muß voll Leuchten sein!

Lach das Feuer nicht verprühlt!
Denk: es kommen trübe Tage
Voll von Sorgen, Not und Plage.
Wo nur Stürme brandend ziehn!
Kette dir die hell'ne Kette,
Die dein Herz füllt heut, das frohe,
Die da läßt für alle Tage —
Lach sie auch im Alter atmen!

Nur wer allezeit bereit,
Sich zu binden, sich zu geben,
Dient der Stunde, schafft am Leben,
Wirbt und wirkt für seine Zeit!
Leibe juna! Lach dich nicht zwingen
Von den harten Miasmen!
Frohes Wollen muß gelingen
Jedem, der die Jugend weilt!

Ludwig Lefsen.

Arbeit und Ferien

Man braucht durchaus kein Feind erster Tätigkeit zu sein, ja gerade wenn man recht tüchtig geschafft, froh bis Leib und Seele in den Dienst der Arbeit gestellt hat, dann wird man ihn recht verstehen, den tiefen, schweren Seufzer, der sich in manchem müden, arbeitsermüdeten Menschenherzen entringt: Mal so ganz auslassen!

Ehre der Arbeit! In unabhingigen Metoden klingt dieser Gedanke durch das Leben der Menschheit, aber nicht nur im Wort löst er uns entgegen, sondern das empha schaffende Wort macht ihn lässlich, stündlich durch die Zeit wahr, und gerade wir dürfen uns wohl mit als die arbeitswilligste und tüchtigste Nation hinstellen. Aber es erheben sich millionenfach die beweglichen Klagen derer, die in der Arbeit auch gar nicht mehr leben, was ihre Seele freundlich annimmt, die in ihr nur noch die ruhende, verblühte Last erträgt, die abtun und erdrückt. Und das sind nicht immer die Menschen, die etwa die Arbeit scheuen, sondern solche, für die das Leben eine Arbeit ist, die in der Arbeit liegt, die durch ein Übermaß an Arbeit, die in bitterer Tragik wohl gar noch ihren Reizungen oder Fähigkeiten widersteht, die daher erdrückt, geschwächt, in ihrem Lebensmut abgestumpft sind. Wir erkennen den feinen Sinn des Wortes keineswegs: Wenn unser Leben föhlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; aber wir verstehen auch den tiefen Seufzer, den jene Frau in Brenns Roman ausstößt: In meinem Leben ist immer nur Samstag gewesen, aber nie Sonntag.

Ausspannung! Wie eine Erlösung wirkt sie der arbeitenden Seele. Es mag Ausnahmefällen, wie z. B. Forscher geben, die einer solchen Ruhe kaum bedürfen. Im Drange nach dem großen Ziele verzichten sie keine Mühsal, dem schaffenden Künstler raubt die Mühe vielleicht sogar das Glück des Lebens. Nach solchen Ausnahmen aber darf man den Durchschnittsmenschen nicht bewerten. Dessen Kräfte werden erschaffen, schwächer durch den täglichen Gebrauch von Dingen, die seiner Seele oft seine Teilnahme einflößen und ihr tiefe Trübsal abgewinnen. Das monotone Einerlei des Tages, die gleiche und immer gleiche Beschäftigung schafft dem inneren Menschen keine Anregungen. Sein Körper wird daher schwach, die Seele stumpf. Darum haben die Ferien für den arbeitenden Menschen einen doppelten Zweck. Er will sich nicht zunächst nur körperlich erholen, im hübschlichen Sinne mal ausspannen, die Trübsal des Berufs verlassen. Schließen sich von der Sonne beleuchten lassen, sich in freier, freier Luft bewegen, taumeln, das alles gehört zum erholenden Ferienleben. Aber auch die Seele will ihre Erholung. Sie will ein Leben führen, wo sie wie die Pflanze in Licht und Luft wieder aufsteht, wo sie ihre geistigen Fähigkeiten wieder ausbreiten kann, wo sie neue Einblicke erhält und mehr in einer zweiten, schöneren Welt leben kann. Das wird vielleicht am erfolgreichsten geschehen im vertrauten, häuslichen Uman mit der Natur oder im Verkehr mit anderen als den heimlichen, altgewohnten Menschen, mit Menschen, die durch eine andere Kultur unsere Seele schon anregen und neue Gedanken in uns in Bewegung setzen. Kehrt dann der Mensch in seinen Arbeitskreis zurück, so ist er doppelt gestärkt, und beginnt auch die Arbeit mit neuem, so kann er doch manches von dem aufgeschöpften Vorrat in den kommenden moagere Monaten aufbewahren.

Ferien! Ein wunderbares Wort für den, dem es einmal Wirklichkeit wird. Nicht alle, die sie verdienen, können sich ihrer erfreuen. Und die doch in Millionen, die zu den dort schaffenden gehören und die doch in ihrem ganzen Leben nicht dazu kommen, einmal eine längere Erholung sich zu gönnen, einmal einen Schimmer von den besonderen Schönheiten der Natur zu genießen? Man wird dem in Zukunft mehr zustimmen müssen, daß Ferien gar nicht für jeden Menschen zu gönnen, daß sie für den tüchtig schaffenden Arbeiter eine Notwendigkeit sind, daß sie eine Einrichtung werden sollten, die als selbstverständlich gilt. Arbeit und Erholung sind unentbehrliche Menschenrechte und -pflichten, die zusammengehören wie Einatmen und Ausatmen. Welche wird man einwenden, daß es in früheren Zeiten auch ohne Ferien gegangen ist. Ganz recht. Aber das Leben ist doch auch ein ganz anderes geworden. Es ist nicht mehr so geruhig, so gemächlich wie einst, sondern drückt in eine Dase ausgeartet. Unsere Kräfte werden rascher verbrauch, unsere Nerven mehr schwächer als einst, und der zermürbte Leib und die abgestumpfte Seele brauchen daher mehr Erholung. Daher heute auch der verstärkte Ruf nach Ruhe. Oder es heißt vielleicht: In zermürbten Deutschland muß mehr gearbeitet werden. Auch richtig. Ohne schwere Arbeit wirds in Zukunft sicher nicht geben. Aber auch dieser Umstand ist nicht schrecklich für die Ferien. Denn der überarbeitete Mensch schafft nicht die höchsten Leistungen, sondern der ausgeruhte, der mit einer gewissen Freude an sein Werk geht. Mühe es daher bald jedem vergönnt sein, in der großen Ferienplanung hinausschauen und Leib und Seele in der schönen Natur erholen zu lassen.

R. S. O. G.

Der Zahlenkarle

Wer kennt ihn nicht, den Zahlenkarle? Wohl in jeder Gruppe ist er zu Hause und trägt durch sein komisches Verhalten oft zu unserer Vertretung bei. Parier und Bleistift sind seine regelmäßigen, unzerstörlichen Begleiter. Auch die Taschenrechner hat er nicht vergessen. Er behauptet, daß er mit diesen Dingen schon auf die Welt gekommen sei.

Wenn der Gruppenabend nicht Punkt 8 Uhr eröffnet wird, diese Jungslegen legen sich dann auf Zahlenkarles Stirn. Wenn

Ruf der Jugend

Von Erich Dillenbauer.

Wir wollen in dem Chor der Gratulanten, die euch, ihr Jungen und Mädchen, in den nächsten Wochen der Schul- und Erlösung mit reichen Wünschen für euer zukünftiges Leben bedenken, nicht fehlen. Wir können euch zwar nicht erlösen mit Geschenken und anderen schönen Dingen, aber wir bringen euch die Kameradschaft und Freundschaft der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, des arbeitenden Jungvolks überhaupt, zu dem ihr ja von jetzt an zählen werdet.

Mit euch empfinden wir die eigenartige Weihe dieser Stunde des Übergangs von der Schule in das Leben, denn vor einigen Jahren standen wir vor derselben Wende. Auch uns erfüllte damals weniger die Erinnerung an die zurückliegenden acht langen Schuljahre, als vielmehr die gespannte Erwartung des Kommenden. Auch wir waren wie ihr voller Freude, nun als Heranwachsende das Leben selbst gestalten zu können, mit zu schaffen in dem großen Meer der arbeitenden Menschen.

Wir wissen heute aus einem harten Anschauungsunterricht, daß in diesem Arbeitsleben stärker als die Freude an der wirtschaftlichen Selbstständigkeit die Sorge um die nackte Existenz wirksam ist. Es ist uns darum nicht möglich, euch heute schöne Worte zu sagen, euch einzureden, daß ihr nun einzieht in ein Land der Freiheit und der Unabhängigkeit, aber wir können euch nicht nach schlechter Schulmeisterart mit drohend erhobenem Finger, um auf den Ernst des Lebens hinzuweisen, der euch eure Phantasie schon austreiben werde. Nein, wir empfinden das Leben des arbeitenden Menschen weder als eine Kette von Festtagen, noch als eine unabwendbare Strafe für die idealen Erwartungen unserer Jugendzeit.

Seht ihr, mit euch gehen in Deutschland fast eine Million junger Menschen vom Schulhaus zum Arbeitsplatz. Sie kommen fast alle aus Arbeiterfamilien, aus den Mietstajernen der Großstadt, aus den ärmlichen Wohnungen der arbeitenden Menschen. Sie treten neben die arbeitenden Eltern, neben die arbeitenden Geschwister, neben die arbeitenden Alterskameraden, und bald werdet ihr es selbst empfinden, was ihr aus dem Erlebnis der Kindheit schon wißt: Arbeiten heißt in unserer Zeit nicht frohes Regen der Kräfte, es heißt Erwerb, Geldverdienen, Jagd nach dem Arbeitsplatz, denn wenn der arbeitende Mensch keine Arbeitskraft nicht anwenden kann, muß er hungern. Das ist das Schwerk, das Niederdrückende, das Beängstigende, das euch henoht, so wie es über uns kam und so wie es viele Millionen jahraus, jahrein erlebte.

Daneben steht aber etwas Großes, Herrliches. Das ist das Gefühl der Verbundenheit der arbeitenden Menschen, die Verbundenheit in der gemeinsamen Not und vor allem die Verbundenheit im gemeinsamen Streben nach einer besseren Welt, die die Arbeiter durch ihr gemeinsames Wirken errichten wollen. Ihr wißt es sicher schon, wir sind sozialistische Arbeiterjugend. Wir haben uns zu-

sammengeschlossen, um uns gemeinsam zu wehren gegen die Mißstände im Arbeitsleben, die noch immer bestehen, Mißhandlungen, überlange Arbeitszeit, kein freies Wochenende, keinen Urlaub, schlechte Bezahlung und viele andere Dinge mehr. Wir wollen die Arbeit für Jugendliche nicht „abschaffen“, wie böse Jungen behaupten, sondern wir wollen, daß die Arbeiterjugend und die Arbeitermädchen von der Arbeit nicht erdrückt werden, daß sie Zeit finden zur Erholung zu Spiel und Sport und zur Weiterbildung, denn auch die Arbeiter wollen menschlich leben können.

Das alles wollen wir nicht einzeln, sondern gemeinsam erreichen; gemeinsam mit Tausenden junger Menschen in Stadt und Land, gemeinsam mit den Millionen organisierter Arbeiter in Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt. Wir sind Sozialisten, weil wir erfahren haben, daß ein junger Arbeiter, der ein sinnvolles Leben gewinnen will, nur Sozialist sein kann, denn allein der Sozialismus wird dem arbeitenden Menschen Freiheit, Frieden und Brot geben können.

Kommt zu uns! Ihr gehört nun zur arbeitenden Jugend. Besucht unsere Veranstaltungen, in denen wir spielen, singen und tanzen, in denen wir Vorträge hören und gute Bücher lesen. Kommt in unsere Gruppen, die wandern und Sport treiben und jede freie Stunde mit gemeinschaftlichen Spielen oder auch mit gemeinschaftlicher Arbeit erfüllen und so unserem Leben einen neuen Sinn geben. Ihr glaubt nicht, wie stark ein solches Gemeinschaftsleben in der Sozialistischen Arbeiterjugend jeden einzelnen von uns gemacht hat. Wir empfinden unseren Lebenskampf nach wie vor in seiner ganzen Schwere, ja, wir lernen erkennen, warum die Arbeiter heute so leiden und um selbstverständliche Dinge menschlicher Kultur kämpfen müssen, aber wir haben auch das stolze Gefühl, daß wir zu der großen Bewegung der Arbeiter gehören, die um die Neuordnung der menschlichen Gesellschaft kämpft.

Frage eure Eltern, sie stehen bereits in der Arbeiterbewegung und sie werden es mit Freude begrüßen, wenn ihr an ihre Seite tretet, nicht nur als ihre Kinder, sondern als die Genossen derselben großen Gemeinschaft, und wenn sie Bedenken haben, dann sagt ihnen, daß es zu ihrem Sozialismus im Widerspruch steht, wenn sie ihren eigenen Kindern das verwehren wollen, was sie für sich und alle übrigen nicht nur als eine Notwendigkeit, sondern sogar als höchste Pflicht eines jeden Arbeiters betrachten.

Wir rufen euch! Unser Gruß ist kein Gruß eines erfahrenen Alten, der nun dem jungen Menschen, der als „Stift“ die bittere Lehre des Lebens durchmachen muß, mit weisen Ratsschlägen das Los erleichtern will, sondern wir kommen als Arbeitskameraden, als Gleichgestimmte und bieten euch unsere Kameradschaft und unsere Freundschaft. Schlagt ein, laßt uns gemeinsam marschieren in die Welt der Arbeit und der Freude, so wie sie der Sozialismus gestalten will.

Besuchung der jugendlichen Arbeiter und der Lehrlinge werden zu einer weiteren Steigerung der Uebermühsamkeit erheblich beitragen.

Sozialdemokratie arbeitet für die Jugend

In Berlin ist gelang es der sozialdemokratischen Stadtparteifraktion, den erstmaligen Anlauf einer neuen „Berufshilfe von Berufsschülern und -schülerinnen“ mit 20 000 Mark im Etat für 1929/30 einzusetzen. Für die Erholungsfrage für berufsschwache Schülernklassen Knaben und Mädchen wurden 10 000 Mark neu eingesetzt. Der Anlauf für den Ausbau des Kindererholungsheimes in Mürits an der Ostsee (Bezirksamt Lichterberg) wurde von 33 860 Mark auf 54 800 Mark erhöht.

Wochenprogramm der S. A. J.

Karlsruhe, Dienstag: Mitter Gruppe: Wir beteiligen uns an dem Vortrag von Dietrich Wiegand im Saal des Jugendheims, Gruppe Ost. Unseren Gruppenabend haben wir nun auf den Dienstag verlegt. Wir besprechen unsere Werbeveranstaltungen. Kommt daher alle. Mittwoch: Um 8 Uhr im Jugendheim Singen. Donnerstag: Sämtliche Gruppen gemeinsam mit der Naturfreundejugend um 20 Uhr in der Festhalle Probe. Es ist unbedingt notwendig, daß alles kommt. Freitag: Im Badheim ab 20 Uhr Wagnersabend. Sonntag: Morgen um 9 Uhr findet in der Festhalle die Generatprobe statt, mit der Naturfreunde-Jugend zusammen. Montag: Um 8 Uhr in der Festhalle Gymnastik.

Achtung! An Ostern machen wir eine Fahrt an die Bergstraße. Die Kosten betragen 6.— RM. Ihr müßt euch bald in die Listen eintragen, die in den einzelnen Gruppen auflegen. Bangt heute schon an zu sparen. Dagegen: Unser Gruppenabend fällt am Donnerstag aus! Dafür Generatprobe für die Werbeleiter des Chorartikels in der großen Festhalle. Es ist notwendig, daß wir alle mitmachen.

Dienstag, Mittwoch Sprechchorprobe, Donnerstag Sprechchorprobe, Sonntag Festkonzert in Rastatt.

Bruderschaft. Am Donnerstag, 27. März, findet in der städt. Festhalle unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Politischer Rückblick von Gen. Defer, 2. Probeabend, 3. Bericht.

Statenfest. Dienstag, 25. März, Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag, 27. März, 17 Uhr, Ausflugsfahrt. 7 Uhr Vortrag über „Körperkultur“ von Gen. A. Benz. Sonntag, 30. März, Beteiligung an der Werbeleiter des 3. Kreises in Rastatt. Abfahrt 1/2 Uhr. Zusammenkunft 1/2 Uhr im Badheim.

Kinderfreunde

Karlsruhe

Sab und Ch. Rote Falken: Mittwoch, 5 Uhr, in der Festhalle. Sonntag 5 Uhr, im Jugendheim. Sport für die Osterfahrt. Jungfalken: Sonntag, 3 Uhr, im Jugendheim. Spiele. Wetzlar: Mittwoch, 4 Uhr, in der Gutenbergschule. Die Wetzlarer treffen sich 1/4 Uhr vor der Peter- und Paul-Kirche und gehen dann geschlossen zur Gutenbergschule. Jeden Mittwoch 10. Mümpurg: Sonntag 4 Uhr im Stabergergarten. Keller: Mittwoch, 7 Uhr, Sitzung im Jugendheim. Sämtlich sein, da wir Punkt 8 Uhr wieder Schul machen müssen.

Durlach

Wetzlar. Samstag, 23. März, nachmittags „Bauen“. Streichholzschachteln mitbringen. Jungfalken: Mittwoch, 26. März, nachmittags 3 Uhr. „Was jeder Jungfalken wissen muß“. Rote Falken: Mittwoch, 26. März, nachmittags 1/2 Uhr: Vorbereitung für 1. Mai. W. und Tr.: Freitag, 6 Uhr Probe. Voranzeige. Am Mittwoch, den 2. April, Stadtbildertag: „Das dreierlei Kind“. Alle Eltern, Partei- und Gewerkschaftsgruppen werden dazu eingeladen. Abends 8 Uhr im „Dornblüthen Hof“.

Verschiedenes

Ins dritte Jahrzehnt des Jugendherbergswertes

Das deutsche Jugendherbergswert besteht in seiner jetzigen Form über zwei Jahrzehnte. Die Herbergswertarbeit begann mit siebenhundert Jugendherbergen kümmerlichster Art; in Scheunen und alten Baracken, auf Speichern oder in düsternen Kellern. Jetzt weist das immer dichtere Netz der Jugendherbergen 2177 Jugendherbergen auf, die freilich noch nicht vollständig sind und vollendet sind. In wachstümlicher Nähe die Jugendherbergen beantragt werden, beweist die Uebernahmungsstatistik aus dem Jahre 1928. Insgesamt übernahmten über drei Millionen Menschen. Mehr Freiheit für die erwerbsfähige Jugend, mehr Ferien und Frühjahrsurlaub am Samstag nachmittags, bessere